

Oberwil bei Büren

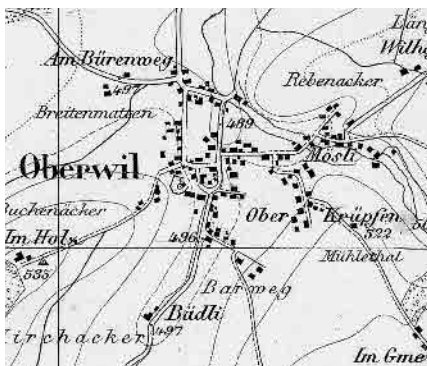
Gemeinde Oberwil bei Büren, Amt Büren, Kanton Bern

ISOS
Ortsbilder®

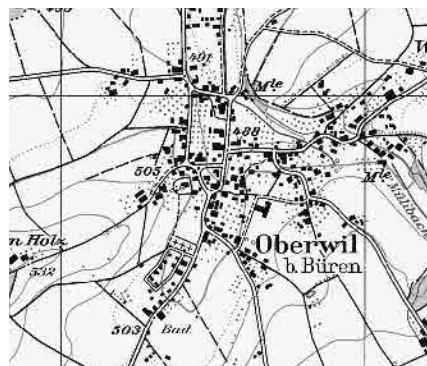


Flugbild 1979, © EAD, Bern

Grosses Ackerbauerndorf und altes kirchliches Zentrum im westlichen Teil des Bucheggbergs, eingebettet in eine Geländemulde. Besonders komplexe Siedlungsstruktur. Kirchgruppe an erhöhter Lage. In Ortsmitte repräsentative Heimatstilkäserei. Gut gewählte Standorte für Neuquartiere.



Siegfriedkarte 1876



Landeskarte 1994

Dorf

XX/	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1



2



3



4



5



6



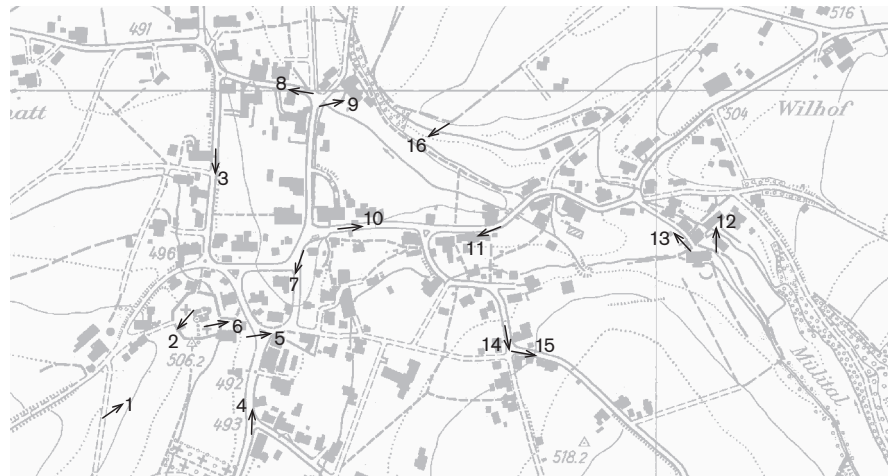
7 Käserei



8



9 Untere Mühle



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1980: 1, 2, 7-9, 11, 15
Aufnahmen 1994: 3-6, 10, 12-14, 16



10



11



12 Obere Mühle



13



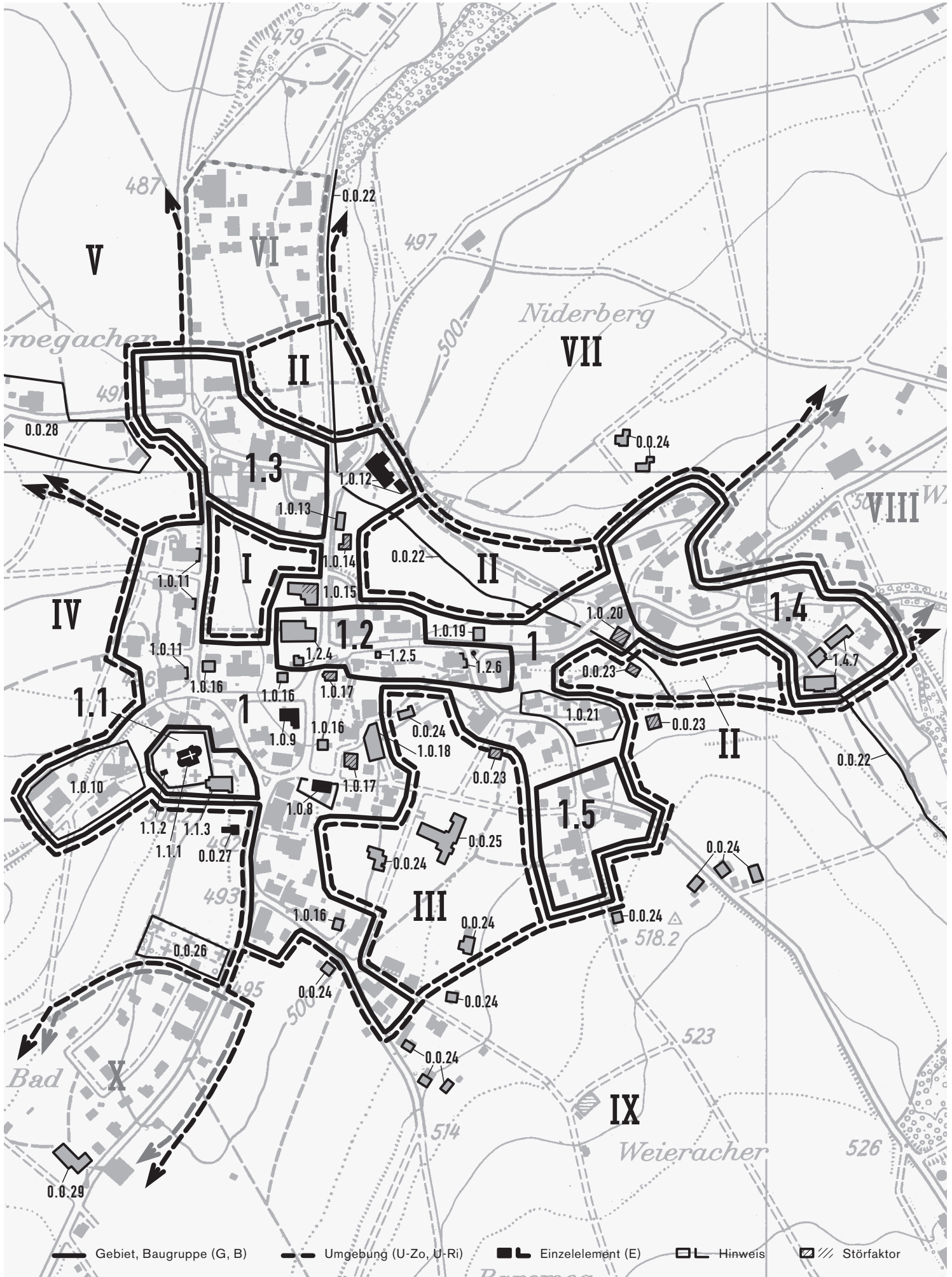
14



15



16



Gebiet, Baugruppe (G, B)
 Umgebung (U-Zo, U-Ri)
 Einzelelement (E)
 Hinweis
 Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Alte bäuerliche Siedlung mit vielgliedriger Struktur, eingebettet in Geländemulde	AB	/	/	X	B			1-16
B	1.1	Kirchgruppe in erhöhter Randlage	A	/	X	X	A			2, 4, 6, 16
B	1.2	Intakter Gassenraum an der inneren Gosswilstrasse	A	X	X	X	A			10, 11
B	1.3	Gut erhaltener Ortsteil an der oberen Dorfstrasse	A	X	/	X	A			8
B	1.4	Intakte Bebauung an der äusseren Gosswilstrasse und im Müllital	A	X	X	/	A			12, 13
B	1.5	Hofgruppe an der Lüterswilstrasse	A	/	/	/	A			14, 15
U-Zo	I	Innerer Freiraum zwischen Rüti- und Dorfstrasse, Obstbaulgärten	a			X	a			3
U-Zo	II	Unverbauter Talboden, von Mülibach durchflossenes Wiesland mit Gärten	a			X	a			9, 16
U-Zo	III	Geländeplateau zwischen alten Bebauungsarmen, mit Schulanlage	ab			/	a			
U-Ri	IV	Hügeliges Kulturland im Westen, Umgebung der Kirchgruppe	a			X	a			1, 16
U-Ri	V	Flaches Kulturland beidseits der Strasse nach Büren	a			/	a			
U-Zo	VI	Ortserweiterungsbereich 2. H. 20. Jh. an der Strasse nach Rüti b. B.	b			/	b			
U-Ri	VII	Niederberg, Hügel im Nordosten	a			X	a			9
U-Ri	VIII	Wilhof, Ortsteil mit älteren und neueren Häusern	ab			/	b			
U-Ri	IX	Sanft gewelltes Gelände im Süden, Wiesen und Äcker	a			X	a			
U-Ri	X	Ortserweiterung entlang der Strasse nach Schnottwil	b			/	b			
E	1.1.1	Pfarrkirche in ummauertem Kirchhof, Schiff und Turm mittelalterlich, Polygonalchor von 1507				X	A			3, 16
	1.1.2	Hölzerner Glockenstuhl mit Glocke von 1692						o		2
	1.1.3	Pfarrhaus, stattlicher Mauerbau von 1677						o		
	1.2.4	Grosser regionaltypischer Hof mit Stöckli, vermutl. A. 19. Jh.						o		
	1.2.5	Eigenartiger Speicher mit gemauertem Sockel und Doppellaube						o		10
	1.2.6	Kastanienbaum auf Strassengabelung beim altertümlichen Gasthaus «Sternen»						o		
	1.4.7	Gebäudekomplex Obere Mühle, 18./19. Jh., mit zwei Wasserrädern						o		12, 13
E	1.0.8	Ehem. Zehntenscheune, seit 1659 Schulhaus, 1980-81 abgestockt				X	A			
E	1.0.9	Käserei in Dorfmitte, Heimatstilbau mit aufgebrochenem Mansarddach, um 1910/20				X	A			7
	1.0.10	Höfe oberhalb der Kirche, 19./20. Jh.						o		1
	1.0.11	Markante Abfolge von giebelständig am Strassenrand stehenden Vollwalmhöfen						o		3
E	1.0.12	Untere Mühle, gut erhaltene Gebäude am Hangfuss, vermutl. A. 19. Jh.				X	A			9
	1.0.13	Feuerwehrdepot M. 20. Jh.						o		
	1.0.14	Postbüro mit Wohnung, um 1975, von Strasse zurückversetzt, mit hässlichem Eternitdach						o		
	1.0.15	Wohnhaus mit schlecht proportioniertem Werkstattanbau						o	o	
	1.0.16	Verschiedene Wohnhäuser M. 20. Jh. ohne strassenraumschädigende Wirkung						o		
	1.0.17	Exponiert gelegene Wohnhäuser 2. H. 20. Jh., die bäuerlichen Gassenräume beeinträchtigend						o		
	1.0.18	Grosswerkstatt für Innenausbau, M. 20. Jh.						o		
	1.0.19	Wohnhaus 1. V. 20. Jh. mit eigentümlichen Loggien (italienischer Bauherr)						o		
	1.0.20	Grossgarage von Baugeschäft, weiss leuchtender Flachdachbau am Mülibach						o		
	1.0.21	Baulich schwächerer Gebietsteil						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.22	Mülibach						o		
	0.0.23	Exponiert gelegene, den alten Siedlungsrand beeinträchtigende Wohnhäuser 2. H. 20. Jh.							o	
	0.0.24	Unauffälligere Wohnhäuser 20. Jh.						o		
	0.0.25	Schulhausanlage um 1960						o		
	0.0.26	Friedhof ausserhalb des Dorfkerns, von Hecken umgeben						o		
E	0.0.27	Speicher auf Steinsockel im Vorfeld zum Ortskern, 18. od. 19. Jh.				×	A			4
	0.0.28	Ortszufahrt von Büren her, lockeres Gemisch von Alt- und Neubauten						o		
	0.0.29	Gasthof «Bad» an der Strasse nach Schnottwil, 19. Jh.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das in einer Geländemulde des Bucheggbergs im Hinterland von Büren gelegene Oberwil ist, wie die Namensforschung belegt, alemannischen Ursprungs und dürfte als dörfliche Siedlung im 8. bis 10. Jahrhundert entstanden sein. Die erste urkundliche Erwähnung von «Oberwilere» geht ins Jahr 1148 zurück. Im Mittelalter gehörte das Dorf zur Herrschaft der Herren von Strassberg, einem oberhalb von Büren residierenden Seitenzweig der Grafen von Neuenburg. Seit 1388 ist Oberwil bernisch, bis 1798 bildete es einen Teil der Landvogtei Büren, seit 1803 des gleichnamigen Amtsbezirks. Archäologische Grabungen haben 1979 die Existenz einer frühmittelalterlichen Holzkirche nachgewiesen; diese und ihre steinernen Nachfolgebauten waren die Mutterkirche der umliegenden Gegend. Bis ins 14. Jahrhundert war selbst die Kirche des Städtchens Büren eine Filiale der Pfarrei Oberwil. Noch heute gehören die solothurnischen Dörfer Schnottwil, Bibern, Biezwil, Gossliwil und Lüterswil zur Kirchgemeinde Oberwil. Das Dorf ist aber nicht nur ein kirchliches, sondern auch ein altes gewerbliches Zentrum. Noch um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert standen hier vier Mühlen, eine Säge und zwei Molkereien. Daneben galten Korbflechterei und Holzwarenproduktion als typische lokale Gewerbe. Im Jahre 1830 eröffnete das unweit des Dorfes gelegene Bad (0.0.29) seinen längst wieder eingestellten Betrieb.

In den Jahren 1835 und 1970 wohnten im Dorf gleich viele Einwohner, nämlich 620. Zwischen 1970 und 1990 stieg die Bevölkerung – begleitet von einer beträchtlichen Neubautätigkeit, welche das alte Dorfbild aber kaum tangierte – auf 756 Personen an. Der Vergleich des heutigen Dorfes mit dem auf der Siegfriedkarte von 1876 wiedergegebenen Zustand bestätigt die jahrhundertelange demographische Stagnation der Gemeinde: sowohl die Wegstruktur als auch die Ausdehnung des alten Dorfes sind praktisch unverändert geblieben. Vor 1960/70 sind nur sehr wenige Bauten dazugekommen, einige Häuser sind am selben Standort neu erbaut worden, andere abgegangen. Die Wohnquartiere der jüngeren

Zeit entstanden vor allem am nördlichen (U-Zo VI), am südlichen (U-Ri X) und am östlichen Dorfrand (U-Ri VIII).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Trotz der neuen Quartiere präsentiert sich Oberwil noch heute als grosses und vergleichsweise intaktes Bauerndorf. Seine besonderen Merkmale sind die stark verzweigte Siedlungsstruktur und das Fehlen einer klar ablesbaren Siedlungsentwicklung. In fast allen Ortsteilen finden sich alte, vor 1800 erstellte Bauten. Vermutlich bestand Oberwil ursprünglich aus mehreren Hofgruppen, die im Laufe der Jahrhunderte zum Dorf zusammengewachsen sind. Die topographisch reizvolle Einbettung der Siedlung in eine Geländemulde grenzt sie zwar nach aussen hin klar ab, gliedert das innere Ortsbild aber wenig – zumal sich die Bebauung da und dort auch die Hänge hinaufzieht. So bildet das alte Dorf heute eine einzige Ganzheit, deren Teile trotz mehrerer innerer Freiräume nur schwierig voneinander abzutrennen sind (G 1). Nur der ummauerte Kirchenkomplex und die Höfe dahinter (B 1.1, 1.0.10) heben sich durch ihre erhöhte Lage am Westrand des Dorfes etwas deutlicher von den übrigen Siedlungsteilen ab. Sie bestimmen die äussere Silhouette entscheidend mit. Insbesondere der schlanke mittelalterliche Kirchturm mit seinem eleganten Spitzhelm ist von weit her zu erkennen.

Komplexe Siedlungsstruktur

Strassennetz und Bebauungsstruktur der gesamten Siedlung charakterisieren sich durch eine kleinere Ringanlage im Zentrum, eine weitere, längsrechteckige, die nördlich daran anschliesst, und durch mehrere davon wegführende, sich vor allem im östlichen Dorfteil mehrfach verzweigende Bebauungsarme. Während sich im Zentrum das Dorfbild in jüngerer Zeit durch zahlreiche kleinere Veränderungen baulicher Art (Ladeneinbauten, Garagen, Werkstätten, neue Einfamilienhäuser) beträchtlich gewandelt hat, sind die vom Zentrum entfernt liegenden Bauten und Zwischenbereiche mehrheitlich intakt geblieben.

Ein einziger Strassenzug in der Dorfmitte sieht noch aus wie vor fünfzig Jahren: der Gassenraum der inneren Gosswilstrasse (B 1.2). Zu ihm gehören der prächtige Rieghof von 1831 an der Kreuzung (1.2.4) und ein auffälliger Holzspeicher mit gemauertem Kellergeschoss und Doppeltüre an der Böschung (1.2.5). Zu den konstituierenden Elementen der Ganzheit zählen die bäuerlichen Vorplätze, die markanten Hofbäume, die gepflegten Bauerngärten und die bis an den Strassenrand vordringenden Wiesen.

Dank dem eher unauffälligen Gasthaus «Bären», aber auch durch die besonders dichte Anordnung der Bauten wirkt der ansteigende, räumlich klar definierte Abschnitt der Dorfstrasse (B 1.3) trotz seiner Randlage als zentraler Dorfbereich.

Im Osten verästelt sich die Gosswilstrasse mehrfach, die Höfe stehen unregelmässig zum Strassenverlauf. Ihre Stellung folgt mehr der bewegten Topographie als den einzelnen Strässchen (B 1.4). Als Einzelbauten ragen die drei Gebäude der Oberen Mühle aus der heterogenen, zumindest ursprünglich aber durchwegs bäuerlichen Bebauung heraus (1.4.7). Sie liegen, besonders reizvoll und unverbaut, am tiefsten Punkt der Baugruppe und des Zufahrtswegs am Hangfuss. Zwei grosse Mühlräder zeugen von der einstigen Leistungsfähigkeit des Mühlebetriebs.

Ein weiteres intaktes Ensemble bäuerlichen Gepräges bilden ein paar Bauten am äussersten Zipfel der Lüterswilstrasse (B 1.5). Ein unbewohnter Hochstudhof und weitere renovationsbedürftige Häuser oder Hausteile rufen nach einer sorgfältigen, fachgerechten Instandstellung.

Vielfältiger Gebäudebestand

Die räumlich locker zusammenhängenden Bauten des ganzen alten Dorfes (G 1) – also auch der Bereiche ausserhalb der besonders intakten Baugruppen – stammen zum Grossteil aus dem 18. und 19. Jahrhundert; wenige Häuser sind älter, etliche jünger. Sie zeigen eine ungeheure Vielfalt an Formen und Bautypen. Es finden sich Bauernhöfe unterschiedlicher Grösse in Hochstud-, Ständer- oder Riegkonstruktion,

Speicher, Schuppen, Stöckli, Wasch- und Ofenhäuser, dazu als Gebäude mit zentraler Funktion die Kirche und das Pfarrhaus, ein altes Schul- und Gemeindehaus (E 1.0.8), eine stattliche Käserei (E 1.0.9), Gasthöfe und zwei Mühlen (1.4.7, E 1.0.12). Zusammen bilden sie ein beinahe repräsentatives Kompendium der bäuerlich-gewerblichen Architektur im östlichen Seeland vor 1900.

Gärten und Obstbäume

Überdurchschnittlich gut erhalten sind im allgemeinen die Zwischenbereiche, selbst entlang der Durchgangsstrasse – eine Folge der Lage des Dorfes abseits der grossen Verkehrsachsen. Zahlreiche umzäunte Bauerngärten zieren das innere Ortsbild. Das Wiesland dringt mancherorts zwischen den Häusern bis an den Strassenrand vor, und die charakteristischen inneren Freiräume (U-Zo I bis U-Zo III) verstärken zusammen mit dem schönen Restbestand des einst dichteren Obstbaumkranzes die ausgeprägt ländliche Wirkung der Gemeinde, in der 1990 immerhin noch 14 Prozent der berufstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft arbeiteten.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Angesichts des grossen Reichtums an bäuerlicher Architektur drängt sich das Erstellen eines Einzelbauinventars auf.

Im Interesse einer klaren Siedlungsgliederung und des bäuerlichen Charakters des Dorfes sollte die Überbauung der inneren Freiräume, wie sie punktuell begonnen wurde, dringend gestoppt werden (U-Zo I bis U-Zo III).

Die Neubautätigkeit sollte auf drei bis vier Bereiche beschränkt werden, (U-Zo VI, U-Ri VIII, U-Ri X und eventuell 0.0.28).

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒/ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten als besonders harmonisch in eine sanfte Geländemulde eingebundenes Ackerbauerdorf, umgeben von höher gelegenen, meist unverbauten Feldern und Wiesen. Prägnante Ortsansichten besonders von den Höhen herab, akzentuiert durch den befestigt wirkenden Kirchenkomplex mit der erhöht gelegenen Kirche und ihrem spitzen Glockenturm.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten dank dem in ursprünglichem Zustand erhaltenen, stark verzweigten Wegnetz, dank der – je nach topographischen Verhältnissen – dichten oder lockeren Bebauung und dank ihrem Zusammenwirken mit den intakten Zwischenbereichen, insbesondere mit den für die Siedlungsgliederung wichtigen inneren Freiräumen.

☒☒☒/ Architektuhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank dem bemerkenswerten Reichtum an wertvollen bäuerlichen Einzelbauten, ihrer konstruktiven, typologischen und stilistischen Vielfalt sowie der grossen Anzahl repräsentativer Bauten mit öffentlicher oder halböffentlicher Funktion. Interessantes, durch eine extreme Verästelung charakterisiertes Siedlungsgefüge.

2. Fassung 06.94/hjr

Foto-CD Nr. 3443, 3445
Filme Nr. 3777–3779 (1980); 7621 (1994)

Koordinaten Ortsregister
597.602/219.820
Koordinaten Aufnahmeplan
597.210–598.190/219.159–220.487

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz